

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Der gelbe Jack.

Ein anständiger Kapitän. — Neue Feuer. — Auf der Fahrt nach dem lang-  
ersehnten Ziele. — Der Vernichtung geweiht. — Im Hafen von Paramaribo.  
— An Land. — Der verhängnisvolle Trank. — Das gelbe Fieber. — Im  
nassen Grab.

Während die Maats sich mit aller Kraft in die Riemen legten, um so bald als möglich aus dem Aschenregen und der erstickenden Luft herauszukommen, erzählte der alte Mathieu dem geretteten Gustav in aller Eile, was sich zugetragen hatte.

„Als der feuerspeiende Berg am schlimmsten spuckte und die große Pfüge richtig zu kochen anfang, hatte der Käptn alles klar machen lassen. Mit dem steifen Nordost gingen wir in See und das mit ganzer Leinwand. Die Schoten stöhnten, und das Bramsegel ging über Bord, aber wir kamen hübsch weit von Land und sahen von fern die ganze Insel in gelben Rauch gewickelt wie die Bayonner Schinken in der Qualmkammer. Bis hinaus auf die See stank es nach Schwefel und Pech, als ob der leibhaftige Gottseibeius sein Reich in Martinique errichtet hätte. Das Wasser dampfte ordentlich und trieb richtige Pestblasen. Als aber der Käptn Musterung hielt, fehlten Didier und François, die Urlaub gehabt hatten an Land zu gehen. Um die Maats abzuholen, schickte er uns mit der Zolle nach dem Hafen. Ich hatte gleich nicht viel Hoffnung, daß wir die beiden lebendig finden würden, aber daß wir dich wieder auf die Louison bringen, das ist schon ganz verdreht.“

„Ich hatte mich in ein unterirdisches Gewölbe geflüchtet, wohin der todbringende Dunst nicht dringen konnte,“ berichtete Gustav. „Didier und François, die keinen solchen Unterschlupf